

Film-Besprechungen = Scénarios

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rolle mimte, der darf sich „Star“ schimpfen. Während in früheren Jahren die „Stars“ durch das Publikum, das sich begeistert zeigte, emporgehoben wurden, ist es heutzutage fast umgekehrt: Die Firma hebt selber ihre Divas und Lieblinge des Publikums aus der Taufe, um dann mit der etwas unverblühten Geste vor die Öffentlichkeit zu treten: Hier sehen Sie die unnachahmliche Künstlerin

Und was geschieht nun mit der wirklich trefflichen Filmdarstellerin; wie soll man nun ihre Leistungen hinstellen, damit das Publikum wahrhaft weiss: hier ist etwas besonderes, hier ist nicht etwa eine papierene „Ina Torontella“, ein papierener „Halmar von Mago“, wie ich sie bereits zum Verdruss in einem recht mittelmässigen Film sah —? Man sieht klar: Mit all diesen Spiegelfechtereien bringt die Kinoreklame sich selber um ihre wirkungsreichste Geste, bringt sie sich um die Steigerungsmöglichkeit. Dabei sei nicht einmal besonders vermerkt, wie lächerlich sich manche Inserenten bei dem gebildeten Publikum machen, wenn sie die Grundbegriffe Schauspiel und Komödie, Drama und Posse durcheinanderbringen, komische Posse und heiteres Lustspiel ankünden — als ob es eine tragische Posse oder ein trauriges Lustspiel gäbe! Man setze doch einfach Posse und Lustspiel und lasse die falschen und überflüssigen Beiwörter beiseite. Und vor allem kündige man nur das an, was in der Tat zu sehen ist; denn es ist klar, dass es sich stets rächen wird, wenn das Publikum durch die Reklame getäuscht und enttäuscht wird. Dagegen leuchtet ohne weiteres ein, wie Theaterbesitzer bei einiger Ueberlegung in der Abfassung ihrer Programme anzeigen, indem sie sich an die luziden Ankündigungen der guten Filmfabriken halten, die Sanierung der Kinoreklame zugunsten des Publikums pflegen können.

Unter diesem Kapitel müssen wir noch eines der dunkelsten Punkte der Kinoreklame gedenken, der absolut verschwinden muss, soll sich die Sanierung der Propaganda einflussreich entwickeln können. Die Titelschieberei ist das schleichende, venerische Gift im Körper der Kino-

propaganda unserer Städte. Was man darunter versteht, braucht kaum erst erklärt zu werden: es ist das mit Bewusstsein vorgenommene Fälschen des Titels eines Films, indem man ihn durch den Titel eines bekannten und erfolgreichen Bildes ersetzt. Nichts kann dem Theaterbesitzer unter Umständen mehr an seinem Renommee schaden als solche Titelfälschung, und nichts wird einen gleich schlechten Eindruck vom Kinoreklamewesen hinterlassen als dies. Der Besucher, der auf guten Glauben hin ein Lichtspiel frequentiert, in welchem ein „Schlager“ ausgeschrieben ist, und der dann erkennt, dass eben ein ganz anderes Bild gezeigt wird als „Toms Abenteuer“, die er aus einem Grunde gerne sehen möchte, — dieser Besucher sagt sich, dass er ein Opfer von Vorspiegelung falscher Tatsachen geworden. Ist das gesunde Prinzip? Sicher nicht. Und es schadet allen. Wenn es je einmal aus diesem Grunde einen grossen Krach in der Presse geben sollte, so würden alle Kinobesitzer in einen Topf geworfen. Leider existiert eben kein Gesetz, das diese Handlungsweise ahndet, und es ist zuzugeben, dass in manchen Fällen durchaus nicht leicht zu entscheiden wäre, wo eigentlich die erste Titelschiebung erfolgt sei, und zum andern wissen wir sehr gut, dass es tatsächlich eine Reihe von Doppelgängern unter den Titeln gibt, die ganz verschiedene Filme bezeichnen. Hier setzt dann prompt der Untertitel ein, der jeden Film näher bezeichnet. Also, wo kein Arm des Gesetzes hinreicht, da ist es Ehrensache, die richtigen Wege zu wandeln. Es ist Ehrensache — gegenüber dem Publikum und den Berufskollegen — keine Titel zu schieben. Es ist ein Gebot der ganzen Kinopropaganda, dies zu unterlassen.

Wir haben die Grundzüge einer Sanierung unserer Reklame im Kinowesen kurz dargelegt; es sind nichts als Grundzüge, und jedem steht es frei, auf seine Weise zur Sanierung beizutragen. Wenn unser Kinowesen wirklich weiter gehoben werden soll, so muss für seine Reklame ein Weg nach aufwärts eingeschlagen werden, zur Einfachheit, zur Vornehmheit und Echtheit. —

Film-Besprechungen = Scenarios.

„Die Feuerlilie“ (L'Iris Rouge)

Abenteurer-Drama in 6 Episoden.
Monopol: Albert Vuagneux, Lausanne.
(Fortsetzung der in letzter Nummer
begonnenen Beschreibung dieses Films.)

Da erkennt der Alte, dass Zohras Verstand entschwinden ist. Sie vergnügt sich damit, ihre Hand in einen Brunnen zu tauchen und sich das Wasser zwischen den Fingern durchrieseln zu lassen, dazu lacht sie blöde.

Da beschliesst der alte Beduine, sich am Prinzen Tousson zu rächen. Stehenden Fusses begibt er sich ins Schloss, wo er ungesehen eintritt.

Inzwischen versucht der Prinz, die Prinzessin zu entmutigen. Er zeigt ihr den Käfig des Leoparden und die Falltüre, welche ihn mit der Zelle Clydes verbindet. Er droht ihr, dass der Leopard in die Zelle Clydes gelassen werden sollte und ihn zerfleischen würde, wenn sie nicht gehorche. Trotzdem bleibt die Prinzessin fest in ihren Entschlüssen.

Da öffnet der Prinz ärgerlich die Türe, die den Käfig des Leoparden mit der Zelle Clydes verbindet.

Zu dieser Zeit tritt der Beduinenhäuptling in das Schloss. Er erkennt die Tat des Prinzen und bereitet seine Rache vor. Der Prinz ist zu der Prinzessin in den Harem zurückgekehrt. Der alte Beduine öffnet die Türe

des Leopardenkäfigs, die in den Harem führt. Der Leopard stürzt durch diese Türe hinaus und wirft sich gierig auf die Prinzessin.

Clyde klettert durch die über seinem Kopfe liegende Falltüre und begibt sich in den Harem, wo die Prinzessin sitzt und die Gefahr, in der sie schwebt, nicht ahnt.

Der ganze Harem ist in Aufregung. Die Diener bemühen sich, den Leoparden zu töten. Während dieser Panik eilt Clyde an die Seite der Prinzessin und mit Zohra und deren Vater fliehen sie noch einmal in die Wüste.

5. Im Namen des Königs.

Sie begeben sich in das Lager der Beduinen in der Wüste. Dort angekommen, werden sie vom alten Beduinenhäuptling in sein eigenes Zelt aufgenommen, und er beauftragt die Frauen, sie mit grösstem Wohlwollen zu behandeln.

Zohra schaut um sich, sie begreift nichts. Da sieht sie eine Frau, die ein Kind nährt. Das scheint sie zu interessieren und sie nähert sich ihr. Sie betrachtet die Frau neugierig, dann ruft das Kind ihre Aufmerksamkeit hervor. Sie lüftet das Tuch, das die Gestalt des Kindes umhüllt und ein Verstandesblitz dämmert in ihr auf.

Sie scheint sich an etwas zu erinnern und sieht von Neuem auf das Kind. Sie zieht das Tuch weg und packt den Arm der Amme. Dann hebt sie die Arme mit einem Freudenschrei in die Höhe und beginnt zu schluchzen. Sie hat ihr Kind erkannt und der Verstand kommt ihr wieder. Sie versucht, der Frau das Kind wegzunehmen, aber ihr Vater tritt dazwischen.

Er sieht, dass seine Tochter nicht mehr wahnsinnig ist, und will nun die Entehrte töten. Die Prinzessin, die diesem Vorgange beiwohnt, hält seine Hand auf, bevor er Zohra berühren kann, und erzählt ihm die Geschichte seiner unglücklichen Tochter, welcher der Prinz trotz ihrer wiederholten Bitten die Heirat verweigert hat.

Der alte Beduine betrachtet seiner Tochter, verzeiht ihr und schliesst sie in seine Arme. Zohra ist entzückt, die Verzeihung ihres Vaters und ihr Kind gefunden zu haben.

Sie bereiten sich zur Weiterreise vor. Da sieht die Prinzessin, die in die Ferne blickt, einen Reiter im Galopp heransprengen. Sie erkennt den Prinzen, ihren Gemahl. Sie teilt ihre Entdeckung Clyde und Zohra mit. Die drei treten in das Zelt und lassen den alten Häuptling mit dem Prinzen verhandeln.

Während die Beiden draussen verhandeln, verkleidet Zohra die Prinzessin und Clyde, und hilft ihnen, auf der andern Seite des Zelttes zu fliehen. Sie nehmen Pferde und fliehen in die Wüste.

Der Prinz verlangt vom Häuptling Einlass in das Zelt, um zu sehen, ob seine Frau dort ist. Der alte Beduine verweigert es ihm, bis schliesslich der aufgeregte Prinz ihn tötet. Er schreitet über ihn hinweg und tritt ins Zelt. Er sieht Zohra, die die Wahnsinnige spielt, um sich zu retten. Der Prinz schaut sich rasch im Zelt um und bemerkt, dass man ihm noch einmal entwischt ist. Mit einem gehässigen Blick auf Zohra verlässt er das

Zelt und bereitet sich vor, die Prinzessin und Clyde zu verfolgen.

Nach seinem Weggehen ist Zohra verzweifelt über den Tod ihres Vaters. Sie entnimmt dem Gürtel ihres Vaters einen Dolch und schwört, seinen Tod zu rächen. Sie wird sich keine Ruhe gönnen, bevor sie den Prinzen getötet hat.

Währenddessen haben die Prinzessin und Clyde eine grosse Strecke zurückgelegt. Da sieht Clyde den Leichnam eines Soldaten, in den Sand gestreckt, der eine Depesche in der Hand hält. Er nimmt sie, liest sie und erkennt, dass diese Botschaft von grösster Wichtigkeit für seine Landsleute ist. Er teilt der Prinzessin mit, dass er die Depesche an ihren Bestimmungsort bringen müsse. Er verabschiedet sich von ihr und geht seiner Wege.

Am Flusse angekommen, nimmt er ein Bund Schilf und ordnet es in der Form eines Busches. Dann bringt er es in die Strömung des Flusses und ordnet die Halme rund um seinen Kopf, den er beim Abwärtsschwimmen nur ganz wenig auftauchen lässt. So gelingt es ihm, ungesehen zwischen den den Fluss bewachenden Soldaten hindurch an einen sichern Ort zu kommen.

Die Prinzessin wird von den Vorposten angehalten, die sie für eine Spionin ansehen. Der Gouverneur erkennt sie aber als die Frau seines Vetters. Er hat sie immer bewundert und versucht nun, sie zu bewegen, in seinen Harem einzutreten. Er unterhandelt mit ihr, aber sie zieht einen Dolch aus ihrem Gürtel. Im gleichen Momente stürzt er vom Schlage getroffen tot nieder.

Die Dienerschaft bemüht sich um ihn. Sein Sekretär wird herbeigerufen und die Prinzessin Tousson wird gefangen genommen. Man klagt sie an, den Tod des Gouverneurs verursacht zu haben.

Während dieser Zeit ist Stanley Clyde im Lager angelangt, und hat die Depesche überbracht, die Hilfe fordert.

6. Der Prinzessin zu Hilfe.

Zohra hat sich verkleidet und ist in das Gefolge des Prinzen Tousson eingetreten. Sie trägt immer ein geheimes Gift mit sich, das sie nun in den Wein mischt, den der Prinz trinkt.

Der Thronerbe stirbt und der Prinz Tousson wird zum König ausgerufen. Ein Bote wird ausgeschiedt, um die Nachricht zu überbringen. Wie dieser eintrifft, findet sie den Prinzen in einem verzweifelten Zustande. Der vergiftete Wein hat seine Wirkung getan und der Prinz ist ohnmächtig geworden. Für einen Moment zum Bewusstsein zurückgekehrt, vernimmt er, trotz seiner grossen Schwäche, freudig, dass er jetzt König ist.

Zur gleichen Zeit marschiert Clyde an der Spitze einer Abteilung Soldaten gegen die Hauptstadt, um seinen Landsleuten zu Hilfe zu kommen.

Die Prinzessin wird aus ihrer Zelle geholt und auf die Richtstätte geführt, umgeben von Soldaten und Leuten, die alle ihren Stand nicht kennen.

Zohra sieht den Prinzen durch die Strassen der Stadt ziehen. Dieser hatte darauf bestanden, um den Beifall seines Volkes einzuheimsen. Einen Augenblick fürchtet

Zohra, das Gift möge seine Wirkung nicht getan haben, aber sie sieht, wie sich der Kopf des Prinzen nach und nach auf die Brust senkt, bis dieser sterbend vom Pferde sinkt.

Bei den Offizieren des Kabinetts herrscht Bestürzung, als ihnen der Arzt des Prinzen dessen Tod anzeigt. Sie beschliessen, dem Volk den Tod des Monarchen nicht mitzuteilen, sie glauben so die Feindseligkeiten leichter niederhalten zu können.

Zohra weiss ihre ganze Rache vollendet. Sie drückt ihr Kind heiss gegen die Brust und kehrt in die Wüste zurück.

Die Prinzessin wird inzwischen zu dem Grabe geleitet, das für sie gegraben worden ist. Die Soldaten schlagen ihre Gewehre an. Da, in einem letzten hoffnungslosen Appell an ihre Richter, hebt die Prinzessin ihren Schleier und wird sofort als die Königin erkannt.

Die Soldaten senken ihre Gewehre und huldigen ihr. Sie kehrt heim in den Königspalast, und prallt zurück, denn im gleichen Augenblick wird der Körper ihres verstorbenen Gatten gebracht.

Jetzt ist sie die einzige Regentin des Landes. Sie befiehlt, die Feindseligkeiten einzustellen und trifft die nötigen Massnahmen, um den Frieden sicherzustellen.

Die Offiziere klagen die Königin des Landesverrates an und fordern das Volk auf, ihr nicht zu gehorchen. Das Volk versammelt sich vor dem Palaste, um die Königin zu überfallen.

In diesem Augenblick bricht Clyde an der Spitze eines Regimentes durch die Volksmenge und bahnt sich einen Weg zur Königin. Es gelingt ihm, sie ausser Gefahr zu bringen. Die Soldaten feuern auf die aufständische Masse, die sie bald zum Schweigen gebracht haben.

Clyde führt die Königin zwischen den Leichen ihrer Feinde hindurch und bringt sie in Sicherheit.

Der Vorhang fällt.

Das Bild erlischt mit der Königin, die sich auf den Arm Clydes stützt.

„Der geprellte Heiratskandidat“

Lustspiel in einem Akt.

(Monopol der Nordisk-Films & Co.)

Die Handlung erzählt von dem lustigen Streiche eines Mädchens, das sich von dem ihm vom Vater zuge-dachten Bräutigam frei macht, indem es diesen auf die Probe stellt, die er natürlich schlecht besteht. Der junge Gutsinspektor geht mit Begeisterung seinen Pflichten nach, widmet sich aber mit noch grösserer Begeisterung Elschen, dem Töchterchen des Gutsbesitzers. Dieser will jedoch davon nichts wissen, denn er protegirt die Werbungen seines Neffen, des Grafen Tobias Schievelbein, der an chronischem Geldmangel leidet und nur deshalb das reiche Kusinchen heiraten will. Allein Elschen durchschaut die Absichten ihres Vetters und beschliesst, ihn auf die Probe zu stellen. Zu diesem Zwecke vertauscht sie mit dem Milchmädchen des Gutes die Rollen. Der Graf ist von der derben Art seiner vermeintlichen Kusine entsetzt, entschliesst sich aber dessen ungeachtet dennoch, sich zu verloben. Nun stelle man sich aber sein Entsetzen vor, als er erfährt, dass die von ihm Heissbegehrte die Milchmagd des Gutes sei. Nur durch eine schleunige Flucht vermag sich der geprellte Heiratskandidat von den Liebesbezeugungen seiner aufdringlichen Braut zu retten, während Elschen triumphiert und es ihr nun ein Leichtes ist, die Einwilligung des Vaters zu einer Heirat mit ihrem Gutsinspektor zu erhalten.

Allgemeine Rundschau :: Echos.

Die dritte Ernemann-Kriegsweihnachten.

(Eingesandt.)

Am Sonnabend den 16. Dezember veranstaltete die Geschäftsleitung der Heinrich Ernemann A.-G. Dresden für die Frauen und Kinder ihrer im Felde stehenden Beamten und Arbeiter die dritte Kriegsweihnachtsfeier im Grosse Saal von Donath's Neuer Welt, Dresden-Tolkewitz. Der grosse, festlich geschmückte Saal, der im Glanz dreier grosser Weihnachtsbäume festlich erstrahlte, war nicht gefüllt von den freudig erregten Kindern und ihren Angehörigen. Als Gäste waren erschienen Herr Dr. März als Vertreter des Verbandes Sächsischer Industrieller, sowie Vertreter verschiedener Korporationen, der Aufsichtsrat und die Direktion der Gesellschaft mit ihren Damen, sowie die Beamten und Arbeiter der Gesellschaft, soweit sie Platz fanden. Auch das Feldgrau war stark vertreten. Ausser den Beurlaubten — u. a. Herr Hauptmann d. L. Direktor Alexander Ernemann — waren auch die in Dresdner Lazaretten weilenden, genesenden Angestellten und Arbeiter erschienen.

Nach dem einleitenden Ave Maria von Bach-Counod begrüsst Herr Kommerzienrat Heinrich Ernemann, der Begründer der Firma, die Anwesenden. Mit Worten warmen Dankes gedachte er in erster Linie der im Felde gefallenen Mitarbeiter, um dann weiter auszuführen, weshalb wir durchhalten müssen, durchhalten um jeden Preis, um den Feind völlig niederzuringen und einen Frieden zu erzwingen, der uns einen dauernden Frieden gewährleistet und Deutschland die Möglichkeit der Entfaltung seiner wirtschaftlichen Kraft gibt. Dann wies Herr Kommerzienrat Ernemann auf die Bedeutung der Weihnachtsfeier hin, das Fest der Liebe, das die Menschen einander näherbringen soll, und dass in dem Betriebe der Firma Ernemann dieser Gedanke stets als der herrschende seit Jahrzehnten gepflegt werde. Konnten in früheren Jahren den Frauen und Kindern ausser den wöchentlichen Unterstützungen auch Spenden in Fleisch und Konserven, sowie sonstigen Lebensmitteln gewährt werden, so sei das diesmal leider nicht möglich; dafür werden jeder Frau neben der wöchentlichen Unterstüt-